

„Der Segen der Dürre ist, dass man die Quelle sucht!“ (W. Andrich)

Ein Nachruf von D. Streich vom 1. Nov. 2006

Am Sonntag, den 29. Oktober 2006, ist nach längerer Krankheit mit fast 80 Lebensjahren der Bezirksälteste i.R. Will Andrich aus Flensburg verstorben. Die Welt ist damit um eine warme und für alles offene Stimme ärmer geworden. Er selbst aber ist nach einem erfüllten Leben wunschgemäß uns nun einen Schritt voraus im Sinn des Wortes, das er für seinen Trauergottesdienst festgelegt hat:

„Der HERR hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Lasst mich, dass ich zu meinem Herrn ziehe.“
1.Mose 24,56

Vielen, die ihn näher kannten, wird seine Stimme fehlen. Einige aber werden vielleicht auch froh sein, dass ein unbequemer Querdenker, der gerade in den letzten Jahren in seiner beharrlichen, aber konstruktiven Kritik immer deutlicher wurde, verstummt ist. Er schrieb einmal selbst an seinen Apostel:

„Ich bin mir bewusst, dass ich in einem Zeitalter, in dem „Ketzer und Häretiker“ [oder auch nur „Hinterfrager“] einfach oft auf grausamste Art liquidiert wurden, kaum eine Überlebenschance gehabt hätte. Aber die „Ketzer“ sollen – wenn man der einschlägigen Literatur glauben darf – nicht die ungläubigsten und/oder glaubensschwächsten Menschen gewesen sein.“

In seiner stets messerscharfen Analytik (Beruf Oberamtsanwalt) legte er in unzähligen Schreiben auch an die Kirchenführung den Finger auf die vielen Lehrirrtümer der NAK und blieb höflich hartnäckig, wenn keine oder nicht ausreichende Antworten erfolgten. Sein Grundanliegen war stets, sich mit allen gläubigen Menschen

„im alltäglichen Leben zu „versöhnen“, d. h. im Wesen und Sinn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, liebend eins zu werden, und nicht erst im Jenseits in "versöhnter Verschiedenheit" sie in Hochachtung und Liebe voll akzeptieren. ... Ich habe es in den langen Jahren meines Apostolischseins noch nicht einmal erlebt, dass offiziell mit Hochachtung und Liebe für die Glieder anderer Kirchen in herzlicher Fürbitte eingetreten wurde, ohne sie - wenn auch nicht ausdrücklich - gleichzeitig vom Heil, das es ja nach offizieller Lesart nur bei uns gibt, auszugrenzen. ...

*Ein **Hauptmann von Kapernaum** glaubte – so jedenfalls die Schrift – nicht an den Gott der Juden, besuchte keinen jüdischen Gottesdienst (in den Tempel wäre er ohnehin als Heide gar nicht hineingekommen!), erfüllte keine jüdischen „Heilsnormen“ wie die Beschneidung und das Halten jüdischer Feiertage usw., aber glaubte an die Macht Jesu. Und Jesus stellte ihn uneingeschränkt laut Matthäus 8,5-13 als **Vorbild des Glaubens** den frommen Juden vor.“ (aus einem Brief 2001)*

In solcher konsequenten Argumentationslogik, die neuapostolische Lehre oder Praxis zu konfrontieren mit gegensätzlichen Schriftstellen aus der Bibel und anderen Schriften, aber auch mit gegensätzlichen Aussagen aus kircheneigenen Predigten und/oder schriftlichen Publikationen, hat er unermüdlich Ausarbeitungen zusammengestellt zu allen relevanten Themen wie „Falsches Taufverständnis, Entschlafenenlehre, Predigt, Stammapostelamt/ Apostel, Abendmahl, Heiliger Geist, Altar, Evangelium etc.“ mit dem Ziel, die Kirche vom (theologischen) Irrtum zu befreien. Glauben war für Will Andrich keinesfalls bedingungslose

Nachfolge. Unter der provokanten Überschrift „*Denken ist biblisch! [Nur bei Sekten ist es verboten!]*“ zitierte er z.B. kurz Hebräer 8,10 nach der Luther-Übersetzung 1984:

„Denn das ist der Bund, den ich schließen will mit dem Haus Israel nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz geben in ihren **Sinn** [hellenischer Grundtext: *dianoia* = δῖνοια], und in ihr Herz will ich es schreiben und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.“

und setzte schlüssig hinzu:

„*Das griechische Wort dianoia bedeutet: Verstand – Denken – Intellekt – Sinn. Luther übersetzt es unscharf mit Sinn/Gemüt. Durchdenken – nachdenken – mitdenken – den Sinn ändern = **Buße** steht am Anfang des Evangeliums. Gott will nicht nur mit dem Glauben, sondern auch mit dem Denken erfasst werden!*“

Inwieweit es ihm gelungen ist, die Kirchenleitung tatsächlich von einigen ihrer Irrtümer zu befreien, entzieht sich meiner Kenntnis. Sicher aber ist, dass seine Argumentation nicht ungehört oder gänzlich unbedacht blieb.

Ein anderer Aspekt persönlicherer Art hingegen steht fest. Für viele Amtsträger und einfache Mitglieder war Will Andrich ein wesentlicher Begleiter und Berater gerade in (theologischen) Konfliktsituationen, die kirchlich bedingt waren. Ich selbst hatte das Glück, ihn vor vielen Jahren nach seiner Pensionierung auch einmal bei einem privaten Treffen kennen zu lernen und war erstaunt über die dabei zugelassene Offenheit, über die NAK und damit verbundene persönliche Betroffenheiten reden zu können. Jeder war angenommen, jedes Wort war gestattet, und für jeden hatte Will eine Aufmunterung übrig, ohne sich dabei in den Mittelpunkt oder gar auf einen Sockel zu stellen. Einige Jahre später war solch ein Treffen für einen kleinen Kreis auch in Berlin angekündigt. Wenn es damals nach der Ostberliner Kirchenleitung gegangen wäre, hätte man ihm die Einreise verweigert. Zum Glück war die Mauer aber bereits eingerissen. Auch dieser Nachmittag war sehr eindrucksvoll und persönlich bestärkend. Etwas später und selbst in tiefster innerer Enttäuschung und Desorientierung (ich hatte gerade das Internet entdeckt und neben den eigenen Erfahrungen viele kritische Berichte zur NAK gelesen (Arie Boer, Güttinger, Kuhlen, NS-Zeit etc.)) erinnerte ich mich an diese Treffen und schrieb Will, ob ich mich mit meinen Fragen an ihn wenden könnte. Seine blitzschnelle Mailantwort: „Du kannst mir jederzeit alles schreiben und mich alles fragen.“

Und ich schrieb mir alles von der Seele. Für drei Monate mindestens eine Mail jeden Tag. Hier zeigte sich die andere Seite von Will: Der bedingungslose Seelsorger mit großen therapeutischen Qualitäten. Keine theologischen Erläuterungen oder Zurechtweisungen kamen zurück, keine Denkverbote, sondern täglich stets förderliche „Kurzpredigten“ und tiefgehende Zusprüche und Stärkungen, den eigenen Weg weiter zu gehen. Er wurde mein geistlicher Mentor und herzlicher Freund. Auch wenn sich später unsere theologischen Ansichten trennten, blieben wir eng verbunden. Ich bin dankbar, diesem wundervollen Menschen, der nie jemanden ausgrenzte, begegnet zu sein. Und ich werde Will Andrich vermissen. Deshalb soll zum Schluss Will selbst noch einmal zu Wort kommen mit einigen markanten Sätzen aus unserem privaten Mailwechsel, vielleicht denen zum Trost oder zur Hilfe, die heute in ähnlicher Lage sind, wie ich selbst im Jahr 2001:

*

Gott kann uns auf allen Straßen begegnen!

*

Gottes Wege kommen auf einen zu!

*

Sprich öfter ganz unmittelbar mit dem Herrn, kindlich, vertrauensvoll
und achte dann auf die „**innere Stimme**“.

Du wirst bald Erfahrungen machen, die dir sehr helfen werden.

*

**Es gibt nur einen Mittler, der heißt:
Jesus Christus!**

Aber alle Kirchen beanspruchen ihn gern für sich allein ...

*

Die wahre Hinwendung zum Herrn duldet "**keine Stellvertretung**":
"**Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich!** – [Jesaja 44,22 ...]

*

Der persönliche Umgang mit dem Herrn hat Vorrang vor der kirchlichen Hierarchie.

*

"**Werk des Herrn**" heißt für mich "**Wirken des Herrn**",
und das wie beim Wind [Joh.3, 7-10]

*

"Apostolisch"

heißt für mich **nicht "neupostolisch"**
sondern: "**Ich habe dich gesandt!**

Weise die Menschen, die ich dir in den Weg führe, zu MIR!"

*

Wie glauben wir, geheiligt und lauter für die Opfer und Täter der christlichen Pogrome an
Andersgläubigen und -denkenden (ca. 80 Millionen sind **von Christen - auch im Namen der
Rechtgläubigkeit! - gefoltert, gequält und ermordet**) eintreten und beten zu können, wenn wir
durch Lehre und Praxis nach wie vor Andersgläubige und -denkende **ausgrenzen**, nicht nur
gesellschaftlich, sondern auch - das jedoch glücklicherweise nur in der Vorstellung der
Kirchenleitung - im Hinblick auf das ewige Leben.

Die NAK meint, entgegen Mt 20,21-23 die Plätze im Jenseits zuteilen zu können.
. ... *das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben, steht mir nicht zu. Das wird denen zuteil,
für die es bestimmt ist von meinem Vater.*

*

**Die [ganze!] Wahrheit ist und war und wird sein,
dass Gott auch die Unvollkommenen, die Sünder wie den Gerechten liebt
und unabhängig von der unterschiedlichen Leistung des einzelnen jedem das gleiche
Vollmaß seiner Liebe schenkt, jedem die ganze Teilhabe an seiner Herrlichkeit.
Hier wird „höchstes Unrecht“ zum „höchsten Recht“.**

Fasse es, wer's fassen kann – göttliche Liebe bleibt für immer unfassbar!

*

Was wirklich wesentlich in unserem Leben ist:

Da-Sein für den Nächsten

*

Man will recht haben, ist auf *sein* Profil und *seine* Identität eifersüchtig bedacht
und verrät dabei das Evangelium Gottes,
der will, dass *allen* geholfen werde.

*

Wenn wir absichtslos nur sind, was wir sind, spiegelt sich in uns der Himmel! –

*

Glauben darf nicht mit Kirchentreuheit gleichgesetzt werden.

*

Wo darf man fragen, ohne gleich als Ketzer und Aussteiger abqualifiziert zu werden? –
Werden nicht die aus einem echten Anliegen heraus Fragenden als „Hinterfrager“ und
„Ungläubige“ oft sofort – direkt oder indirekt – abqualifiziert? ...“

Nicht die „heile Welt“ ist das eigentliche Thema,
sondern die zu heilende neapostolische Welt.

*

**Um ein Werkzeug in der Hand Gottes zu sein, braucht [kann?] man selbst den Ort,
an dem man liegt, nicht festzulegen.**

Der Meister findet uns stets, wenn wir dort sind, wo ER uns "hingelegt" hat.

Und wenn ER uns einmal anderswo "ablegt", ist das allein seine Sache! ...

*

**Die Menschen werden auf sich und ihre - stets unzulänglichen - Leistungen statt auf Gottes
Erbarmen [Römer 9, 15.16] und seine Verheißungen geworfen.**

Statt die Seelen mit dem Hinweis auf die "erste Liebe" zu erquickern
wird mit den "falschen Kausalitäten (wenn ..., dann)",
die Liebe Gottes und seine Souveränität außer acht lassend–
jedenfalls nicht bewusst machend!!! -, Leistungsdruck erzeugt.
So wird aus dem Evangelium schnell eine Gesetzesreligion.

*

Es braucht ja nicht ein Heer von Mitdenkenden, Mitgehenden, Mitfühlenden zu sein,
nur einer, dem man die Hand reichen kann, und der dann 1, 2 oder drei Schritte in die richtige
Richtung gehen kann, das genügt ...

Jesus konnte nicht einmal seine Handvoll Jünger allesamt mitziehen,
warum wollte ich mehr erwarten ...?

*

Gott ist Liebe.

Liebe ist ökumenisch.

ER ist es, der alle Menschen „ökumenisch“ liebt:

2. Korinther 3, 19; Johannes 3, 16 und a. m.

*

Es kommt m. E. gar nicht so entscheidend darauf an, in welcher Kongregation man integriert ist
und welche nominelle Mitgliedschaft man da oder/und dort hat.

Wenn man nur **"mit dem Herzen am Herrn hängt"** und **so geht, wie ER führt**, dann ist alles
andere m. E. zweitrangig.

*

Es gibt überall, besonders auch in der NAK, einen Bedarf nach "**wahrem Gottesdienst**".
Ich bin eigentlich immer dann traurig, wenn ich merke, dass Organisation und "Surrogate"
[= Ersatz] in Form von div. Veranstaltungen die "**innere Leere übertünchen**" sollen.

*

Nur Tote fühlen kein Trauma mehr!

Möge Will Andrich nun in Gottes Hand geborgen sein und von seinen Werken in Frieden ruhen.

Mit herzlicher Anteilnahme für seine Frau und allen Kindern, Verwandten und Freunden.

